

2. Rundbrief

¡Hola con todos!

Hallo zusammen!

Inzwischen ist viel Zeit seit meinem letzten Rundbrief vergangen und es ist einiges passiert, was es zu erzählen gibt, und es gab auch ein paar Änderungen.

Ich denke, ich fange kurz vor Weihnachten an. In der Adventszeit haben wir in der Albergue angefangen, weihnachtlich zu schmücken. Neben dem Plastiktannenbaum und dem Adventskranz wurde die Albergue auch mit Schneeflocken und Schneepersonen geschmückt. Dies machte auf mich einen sehr kuriosen Eindruck bei sommerlichen 30° C, aber offensichtlich ist der europäische Einfluss auf das Fest sehr groß. Auch wurde eine sehr große Krippe aufgebaut, zu meiner großen Begeisterung mit vielen blinkenden und bunten Lichterketten, die in einem unangenehmen Fiepston ein Weihnachtslieder-Medley spielten. Dies sah ich auch noch in vielen weiteren Geschäften und Häusern in Mollendo. Doch was mich am meisten an Weihnachten verwunderte, war der Heilige Abend. Der 24. Dezember war frei in der Albergue, und den ganzen Mittag über blieb es ruhig im Haus meiner Gastfamilie. Also telefonierte ich mit meiner Familie in Deutschland, die bereits mitten am dort abendlichen Feiern war, so schnupperte ich ein bisschen mein gewohntes Weihnachtsgefühl. Als es in Peru dann schließlich 19:00 Uhr war, brach ich mit meinen Gasteltern auf in das Stadtzentrum und wir machten ein paar Erledigungen. Als wir zurückkamen und die Salate für das Weihnachtsessen vorbereitet waren, kam der Schwager mit seiner Familie und wir konnten das Fest beginnen. Wir spielten „angel secreto“ (in Deutschland eher unter „Wichteln“ bekannt) und die Kinder packten ihre Geschenke aus. Ich war von vornherein davon ausgegangen, dass wir an diesem wichtigen Tag in die Kirche gehen würden, da ich auch sonst sonntags mit meiner Gastfamilie in die Messe gehe. Aber nach und nach beschlich mich der Gedanke, dass dies mein erster Heiligabend ohne Christmette sein würde. Als wir den leckeren Truthahn verspeist hatten und es immer mehr auf Mitternacht zuzuging, gingen wir vor die Tür. Um Mitternacht selbst stießen wir mit Wein an und bestaunten das Feuerwerk, das sich nun ereignete. Alles in allem erinnerte mich dieses Weihnachten viel mehr an Silvester als an die Geburt Christi, der nur still in der Ecke in seiner Krippe lag und kaum Beachtung geschenkt bekam. Am darauffolgenden Feiertag gingen wir als ganze Familie an die Playa von Mollendo, wie sehr viele andere Familien auch, da der 25. Dezember auch in Peru ein Feiertag ist. Dass dies in meiner Familie so üblich ist, wusste ich, es ist ja auch sehr naheliegend bei 30° C und einem Meer vor der Haustür. Der darauffolgende Tag war bereits wieder ein normaler Arbeitstag, doch für mich begann mein erster Urlaub und ich machte mich auf den Weg.



Krippe in der Albergue

Trujillo

Ich fuhr über Nacht nach Lima (18 Stunden), verbrachte den Tag dort in einem Park und fuhr wieder über Nacht schließlich nach Trujillo (7 Stunden). In Trujillo lebt auch eine deutsche Freiwillige der FIF, die ich besuchte, und wir unternahmen einiges gemeinsam. So besichtigten wir Chan Chan, eine der größten Lehmstädte des Chimú-Reiches. Dort wurden wir freundlicherweise von einer peruanischen Familie mitgenommen auf eine Tour, da die eigentliche Lehmstadt 10km entfernt von dem Museum ist, bei dem wir waren. Wir fragten nur, wo man einen Guide kaufen kann, der einen zur Stadt fährt, die Antwort war ein sehr freundliches „Vamos“, begleitet von der einladenden Geste einzusteigen. Die Familie war sehr freundlich und lud uns ein, ihre gekaufte Tour durch die Stätte mitzumachen, dies war ein echtes Glück für uns.

Huanchaco, der Strand Trujillos, ist bekannt für seine guten Wellen. Da konnten wir es uns natürlich auch nicht entgehen lassen, dort zu surfen, was auch als Anfänger erstaunlicherweise recht gut klappte. Schließlich kam die Silvesternacht. Wie ich verbrachten sie viele weitere Menschen am Strand. Ich lief ein bisschen herum, wurde immer mal wieder angesprochen und unterhielt mich kurz. Aber dann wurde ich von einer Gruppe junger Leute angesprochen und eingeladen, den ganzen Abend zu bleiben, da alle der Meinung waren, dass keiner Silvester allein verbringen sollte. Also feierte ich mit ihnen ein bisschen und wir unterhielten uns, was bei lauter Musik und nicht perfekten Spanischkenntnissen besonders witzig ist. Später wurde ich sogar noch eingeladen, mit zu ihnen nach Hause zu kommen, da einer von ihnen am 1. Januar Geburtstag hatte und wir in diesen reinfeiern wollten. Ich bin grundsätzlich immer wieder von der Offenheit, Liebenswürdigkeit und bedingungslosen Gastfreundschaft fasziniert, mit der mir die meisten Menschen begegnen.

Des Weiteren besuchte ich in Trujillo noch einige Orte, wie den Huaca de la Luna, ein sehr schöner und noch sehr gut erhaltener Tempel der Moche-Kultur. Im Ort Moche gibt es noch allerlei Sehenswertes. Als ich ein anderes Mal durch die Stadt eilte, wie ich es gerne tue, sprach mich ein peruanischer Ober auf der Straße an, wie es bei den meisten Restaurants der Fall ist. Als er jedoch begann, ein paar Wörter auf deutsch zu sprechen, drehte ich mich um und kehrte zurück. Er erzählte,



Huaca de la Luna

dass sein Bruder in Deutschland lebt, dort verheiratet ist und deshalb fließend deutsch spricht und dies auch seinen Geschwistern in Peru ziemlich gut beigebracht hatte. Der Bruder war gerade auf Heimatbesuch und so wurde ich ins Restaurant gebeten als Gelegenheit für die Brüder, mit einem Deutschen sprechen zu können. Ich entschied mich, in das Restaurant zu gehen und wurde in ein angeregtes Gespräch auf Deutsch mit den Brüdern verwickelt. Sie waren sehr am Ukraine-Konflikt interessiert und fragten mich nach meiner deutschen Perspektive. Es war auch sehr interessant, eine komplett andere Sichtweise zu hören und zu versuchen zu verstehen, wo diese herkommt. Nach dem ausführlichen Austausch begann einer auf der Gitarre zu spielen, nach und nach musizierten die anderen Brüder mit, die Combo bestand neben Gitarre aus Panflöte, Trommel, Rassel und Gesang. Es war faszinierend, wie die Brüder in einer Symbiose improvisierten, jeder beherrschte, was er machte und es klang atemberaubend. Ich war begeistert und freute mich sehr über das kleine Privatkonzert. Auch hier wurde ich noch eingeladen, mit in ihren Garten zu fahren, was ich schließlich tat. Damit ging mein Urlaub zu Ende und ich machte mich auf die zweitägige Rückfahrt mit dem Bus zurück nach Mollendo. Denn dort begannen nun die *Vacaciones útiles*.

Vacaciones útiles

Vacaciones útiles heißt so viel wie nützliche Ferien, damit wird eine Ferienbetreuung für Kinder bezeichnet. Die Kinder der Albergue, aber auch alle anderen Kinder im Umkreis konnten sich für diese anmelden. Die Kinder hatten vormittags entspannten Schulunterricht und vertieften ihre Kenntnisse in Fächern wie Mathe, Schreiben und Englisch. Nachmittags konnten sie sich aussuchen, ob sie lieber Gesangsunterricht nehmen oder Gitarre beziehungsweise Cajon spielen lernen wollten. Nach dem Musikunterricht konnten sie wählen zwischen Traditionellem Tanzen und modernem Hip-Hop-Tanzen. Freitags machten wir Ausflüge an den Strand von Mollendo oder in die nahegelegenen Schwimmbäder, dies machte allen besonders viel Spaß. In dieser Zeit wurde ich immer wieder zum Putzen geschickt und da ich pflichtbewusst meine Arbeit erfüllte, war es



Im Schwimmbad in Mollendo

irgendwann so weit, dass ich den ganzen Tag über putzte. Ich wollte mich aber auch nicht beschweren, da ich mir dachte, ich bin hier und will nicht auch noch Ansprüche stellen, aber im Nachhinein betrachtet wäre es vielleicht besser gewesen, wenn ich etwas gesagt hätte, auch wenn es sehr kompliziert mit meinem Chef geworden wäre. Dementsprechend war ich froh, dass ich bald schon wieder Urlaub hatte und das Zwischenseminar anstand, aber davor machte ich noch zwei Wochenendausflüge.



Wassermelone essen am Strand von Mollendo

Fiesta von Mollendo

Genau an dem Wochenende, an dem Antonia (Freiwillige aus Arequipa) mich in Mollendo besuchen kam, fand auch der Corso zur Fiesta anlässlich des 154. Geburtstags von Mollendo statt. Ich fragte meine Gastfamilie, ob sie auch auf den Corso gehen würde, aber sie verneinte, da es jedes Jahr dasselbe sei. Krass, weil das, was wir sahen, schon echt beeindruckend war. Aus ganz Lateinamerika und aus jeder Region Südamerikas reisten Tanzgruppen an, die ihre lokalen Tänze aufführten. Es war wirklich faszinierend, diese Vielzahl und Vielfalt zu sehen. Es liefen aber auch die örtlichen Vereine, Firmen und Krankenhäuser mit. Antonia und ich verglichen den Corso immer wieder mit Karnevalsumzügen in Deutschland, jedoch bestand der große Unterschied darin, dass die Schaulustigen am Straßenrand auf ihren Stühlen saßen und die Feieratmosphäre, die der Corso verbreitete, nicht wirklich auf die Zuschauenden übersprang. Den Tag darauf verbrachten wir noch am von tausenden Inlandstouristen völlig überlaufenen Strand von Mollendo. Am Abend, als Antonia schon gegangen war, machte ich mich auf in das Stadion, wo alle Tanzgruppen einen Wettbewerb veranstalteten. Dieser dauerte viele Stunden lang, die Tanzgruppen hatten sehr fantasievolle Choreographien und farbenprächtigen Kostüme und erzählten so ganz unterschiedliche Geschichten. Als es allmählich dunkel wurde, wirkte dies fast noch intensiver als bei Tageslicht.



Tanzgruppe aus der Sierra



Tanzgruppe aus der Selva

Puno

Schon bald danach traf ich mich wieder mit Antonia, denn wir wollten gemeinsam nach Puno fahren und dort die Fiesta de la Candelaria besuchen. Diese Fiesta ist sehr bekannt und mir war schon des Öfteren von ihr erzählt worden. Als wir nach einer sehr unbequemen nächtlichen Busfahrt dort morgens um 5:00 Uhr ankamen, waren wir sehr positiv überrascht, dass im Zentrum das Feiern noch voll im Gange war. Es wurde kräftig gefeiert, trotz der Kälte und der kurzen Regenschauer. Zwischen all den extremst lauten Musikkapellen und der wild feiernden Menge wurden Statuen der Jungfrau von Candelaria



Fiesta morgens um 6:00 Uhr

herumgetragen. Als sich vormittags um 10:00 Uhr ein bisschen Ruhe einstellte, beschlossen Antonia und ich, auf einen Aussichtspunkt zu gehen. Bei den vielen Treppenstufen merkten wir schnell, dass wir uns auf knapp 4.000 Metern Höhe befanden, aber es hat sich gelohnt, wir hatten einen wunderschönen Blick über Puno auf den Titicaca-See. Wieder unten konnten wir in unser Hostel einchecken und uns von der Busfahrt erholen. Wir wachten gegen 14:00 Uhr wieder auf, als sich die Musikkapellen wieder lautstark bemerkbar machten. Also stürzten wir uns wieder rein in das Getümmel. Aber schon bald merkten wir, dass es ziemlich viel wurde. Die Gruppen waren immer sehr ähnlich aufgestellt, voraus zog eine Tanzgruppe, danach folgte eine circa 30köpfige Musikkapelle, gefolgt von mindestens 12 großen Trommeln, die alles zum Vibrieren brachten. Schnell wurde es sehr laut und anstrengend für uns, und da der Umzug wahrscheinlich vor dem Morgengrauen wieder kein Ende nehmen würde und wir etwas geschlaucht waren, entschieden wir, nicht bis zum Ende mitzufeiern.



Blick über Puno auf den Titicaca-See

Zwischenseminar

Auf das Zwischenseminar hatte ich mich schon sehr gefreut nach dem vielen Putzen in der Arbeit. In der Woche vor dem Seminar musste ich Urlaub nehmen, da die Albergue zu hatte. In dieser Zeit besuchte ich in der Stadt Ica die dazugehörige Touristenoase Huacachina, ein absoluter Touri-Hotspot. Bei der künstlichen Oase, die trotzdem sehr schön aussah, konnte ich auf die Dünen klettern und die Aussicht genießen, natürlich habe ich auch den Touristenstuf gemacht wie eine



Wüste von Ica

Buggy-Tour (wenn man doch schon mal da ist...).

Dann beschloss ich, mich in den urbanen Dschungel Lima hineinzuwagen, in die touristischen Stadtteile. Es war eine sehr gute Entscheidung, die Abwechslung und mal wieder unter Leute zu kommen tat mir gut. Als ich im Stoffmuseum (Museo Amano) unterwegs war und mir die wirklich interessanten präkolumbianischen Textilien anschaute, erhaschte ich im Augenwinkel einen sehr schmalen, aber großen Mann, nach drittem Hinsehen stand dort einfach Kilian (Freiwilliger in Iquitos). Wir begrüßten uns beide mit den Worten „aber hier hätte ich dich nicht erwartet“ und lachten. Am nächsten Tag fing dann das Zwischenseminar an. Anne, unsere Peru-Referentin der FIF, führte uns zur Begrüßung in ein Döner-Restaurant, es gab einfach Kebab in Peru! Heimat. Das Seminar war sehr interessant und erholsam. Wir unterhielten uns über unsere Privilegien, die wir als in Deutschland und Europa geborene dort einfach so genießen können, über Rassismus und Diskriminierung und wir reflektierten unser Handeln und Sein. Ich genoss es wirklich sehr. Hier beschloss ich auch mit Anne, meine Einsatzstelle zu wechseln, auch wenn das unter anderem den Abschied von meiner bisherigen Gastfamilie bedeutete und ein Neuanfang in einer neuen Stadt und mit einer neuen Familie, was nicht immer einfach ist.

Auf dem Rückweg entschied ich mich, noch über die Nazca-Linien zu fliegen und so das Versprechen gegenüber meinem ehemaligen Deutschlehrer einzulösen. Ich frühstückte an diesem Morgen nach der Nachtbusfahrt extra nichts, da ich gehört hatte, dass dies manchmal besser sei... Am Rollfeld angekommen stieg ich mit fünf weiteren Touristen in die kleine Cessna ein. Schnell merkte ich, dass meine Entscheidung, am Morgen nüchtern zu bleiben, sehr wohl richtig gewesen war. Die vielen kleinen Turbulenzen ließen mich immer wieder zusammensucken, aber bei dem Blick aus dem Fenster nahm ich dies gerne in Kauf. Die Linien sind wirklich beeindruckend und es gibt richtig viele Figuren oder einfach nur geometrische Linien. Als wir endlich Richtung Flughafen zurückflogen, war ich dann aber doch sehr froh, ich hätte nicht noch mehr Übelkeit gebraucht. Am Boden wartete ich auf meinen Reisebus nach Lima, aber essen wollte ich noch nichts. An diesem Tag habe ich erst wieder was gegessen, als ich um Mitternacht in Miraflores (Lima) ankam.



Figur „Astronaut“

Schluss

Ja, jetzt lebe ich in Lima, im zweitgrößten Stadtteil Lateinamerikas mit 1 Million Einwohnern (Lima hat ca. 15 Mill). Ich bin sehr zufrieden mit meiner neuen Gastfamilie und morgen (17.03.) werde ich meinen ersten Arbeitstag im Colegio Fe y Alegría N° 37 haben, darüber werde ich euch im nächsten Rundbrief berichten.

Viele liebe Grüße aus dem sommerlichen Lima
Sebastian



Surfen am Strand von Lima mit Veronika und Kilian